

DAS JUNGE FENSTER  
SABINE FEIK



# Es reicht.

## Ich will, dass mir jemand zuhört. Ich will gehört werden.

Man kann die Welt mit einem Heuhaufen vergleichen. Ein riesiger Haufen aus Menschen, Menschen und noch mehr Menschen. Alle ineinander verstrickt mit Liebe, Hass, Freude, Trauer und Wut. Und ganz unten in dem Heuhaufen vergraben, so unauffällig versteckt wie die Nadel im Heuhaufen, bin ich. Unscheinbar, unauffällig, unauffindbar. Egal wo und wann – ich bin unsichtbar.

Sogar in der Schule, einem Ort, an dem „ich“ zu meinem „besten Ich“ gemacht werden sollte, bleibe ich unsichtbar. Wir sollen aufschreiben, was wir denken, aber nur über dieses und jenes Thema und der Text darf auf gar keinen Fall mehr als 200 Wörter haben! Doch das ist unmöglich.

Ich kann nicht in 200 Wörtern aufschreiben, was ich denke – dazu reicht nicht mal ein

ganzes Buch! Und das ist nur eine der vielen Situationen, in denen ich unsichtbar bleibe.

Ich kann so laut schreien, wie ich will, doch mit Millionen anderer Stimmen, die lauter schreien als ich, kann ich nicht mithalten. Ist es denn zu viel verlangt, einfach mal zuzuhören? Mir zuzuhören?

Und ich bin mir sicher, dass ich nicht die Einzige bin, die sich unsichtbar fühlt. Doch wenn ihr diese Gedanken nicht mit uns teilt, können wir nicht davon profitieren. Bleibt nicht unsichtbar, wehrt euch dagegen!

Denn was hat ein Musiker von einem Lied, das niemand hört? Was hat ein Dichter von einem Gedicht, das niemand liest? Was hat ein Maler von seinem Kunstwerk, wenn es niemand sieht? Genau – nichts. Und du, du, ja sogar du wirst nichts davon haben, deine Meinung oder deine Ge-

danken allen vorzuenthalten. Wie sagt man so schön? Man be-reut das, was man nicht tut!

Als ich verzweifelt meine Mama fragte, ob der Jugendredewettbewerb wirklich was für mich ist, sagte sie mir: Du kannst nur daraus lernen und nicht verlieren. Und ich finde, sie hat Recht. Man kann ja nicht die Welt verändern, wenn man den ganzen Tag auf seinen fünf Buchstaben sitzen bleibt und überlegt, was man tun könnte und wie es verlaufen könnte und was danach passieren könnte, wenn man dann doch nichts tut! Aber zuerst muss es raus. Es muss alles raus aus meinem Kopf! Und auch wenn all die anderen Stimmen lauter sind – die ganze Welt lauter ist – sollte ich nicht aufhören, gehört werden zu wollen.

Und ich werde damit anfangen, auch wenn irgendjemand sagt, ich könne das nicht – ich tue

es trotzdem! Allein die Tatsache, dass mir jemand sagt, ich könne etwas nicht, ist genug Motivation. Meine Gedanken werden nicht in mir eingesperrt bleiben!

Deshalb stehe ich hier: Um gehört zu werden, meine Gedanken in die Welt zu schreien, damit jeder sie hört, aus dem Heuhaufen zu springen und zu sagen: „Hey – hier bin ich. Nach mir habt ihr die ganze Zeit gesucht!“ Und mit dieser Rede heute habe ich damit begonnen und auf mich wird man hören. Und deshalb wird meine Rede nächstes Jahr nicht mehr „die Welt und ich“ heißen, sondern „ich und die Welt“!

Mit diesem Thema nimmt Sabine Feik beim diesjährigen Redewettbewerb teil. Die Schülerin ist 15 Jahre alt und besucht das Wirtschaftskundliche Gymnasium. Ihr großes Hobby ist das Zeichnen.



### Der Jugend-Redewettbewerb startet

Diese Woche haben die Jungen in Salzburg das Sagen. Bereits zum 65. Mal findet von 25. bis 27. April in der Stadt Salzburg der Jugend-Redewettbewerb statt.

Es gibt drei Kategorien: Die klassische Rede zu einem Thema eigener Wahl, die Spontanrede und das so genannte „neue Sprachrohr“, bei dem auch musikalische oder multimediale Vorträge möglich sind. Eine Jury ermittelt die Gewinner. Die Beurteilungskriterien sind Originalität, Sprache, Gestik und Aufbau der Rede.



Der Redewettbewerb findet vom 25. bis 27. April in der ARGE-Kultur statt. Im Bild Teilnehmer aus dem Vorjahr. BILD: AKZENTE